

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 20 (2013)
Heft: 224

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schönholzerswilen

Dieses Bild von einem gestrengen Herrn nahm ich aus einem Zürcher Brockenhaus mit, nachdem ich die Widmung entziffert hatte, die unterschrieben ist mit: W. F. Bion, Pfr. in Schönholzersweilen.

Schönholzerswilen liegt am Abhang des Nollen, dem höchsten Hügel im Kanton Thurgau, nicht weit von dem Ort, an dem ich aufwuchs. Den Namen Bion kannte ich aus zwei Gründen: Ein Pfarrer Bion konfirmierte im 19. Jahrhundert einige meiner Vorfahren, beerdigte andere und taucht so in der Familiengeschichte auf. Ein zweiter Bion organisierte als Pfarrer in Zürich die ersten Ferienkolonien.



Bild: Archiv Stefan Keller (Foto: Tobias Siebrecht)

Er schickte Arbeiterkinder aus den ungesunden, feuchten Stadtwohnungen in die Appenzeller Berge zur Erholung. Diese Idee fand weltweit Nachahmer. Später gehörte er zu den Initianten des Zürcher Volkshauses, das 1911 eröffnet wurde und sofort als Zentrum der Linken diente.

Pfarrer Bion in Schönholzerswilen hat es ebenfalls in sich. Er ist der Vater des Ferienkoloniengründers. Im Nebenberuf war er Journalist für liberale Blätter und gab mit seinem Bruder, dem Seelsorger meiner Ahnen, den «Volksmann» in Bürglen heraus, eine Zeitung, die im Historischen Lexikon der Schweiz als «linksradikal» bezeichnet wird. Wenn Wilhelm Friedrich Bion (1797–1862) in den Dorfkirchen predigte, dann tönte es mitunter so: «Unsere Obrigkeiten sind Dreckseelen, Hurer und Ehebrecher, Narren und Trunkenbolde und irreligiöse, einfältige, kraftlose eigennützige Pinsel!» Als sich Ende 1830 das thurgauische

Volk gegen die konservative Regierung erhob, war Bion ein gefeierter Redner. Er trat für strikte Gleichheit ein und forderte schon 1831 ein Frauenstimmrecht. Grosse Empörung löste es aus, als er dann erklärte, die neue demokratische Verfassung sei so wichtig wie die Bibel.

Das Porträt hängt jetzt im Treppenhaus vor meiner Wohnung. Darunter steht handschriftlich der Spruch: «Wo das Recht ist, da ist Gott! Das ist der Glaube, das der Trost, das der Eidgenossen Feldgeschrei.» Wo das Recht ist, da ist Gott? Jedenfalls nicht umgekehrt.

Stefan Keller, 1958, ist Journalist und Historiker aus dem Thurgau.

ABGESANG

Das Jahr 1513 wird auch vorübergehen

Auch das Bureau Elmiger hat sich – da es ja selbst in Appenzell entwickelt wurde oder besser: sich daselbst entwickelte, zahlreiche Übergangsriten vollzog und schliesslich mit einem blauen Auge davonkam – seine Gedanken zu dem Jubiläum gemacht, das die beiden Appenzeller Halbkantone diesen Sommer begehen, und gelangte zu der überraschenden Erkenntnis, dass sich damit einiges anfangen lasse. Die 500-jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft, die ausgiebig gefeiert wird – Eröffnungsfeier, Volksfeier, Jubiläumsfeier und Staatsfeier! –, weist nämlich zugleich und ziemlich unverblümt auf den Umstand hin, dass die Appenzellerinnen und Appenzeller bis ins Jahr 1513 noch keine Eidgenossen oder unter Umständen -genossinnen waren, dass weder diese Eidgenossenschaft noch die Schweiz und alle weiteren Gebilde dieser Art jemals ewig und natürlich waren. Die feiernden Appenzeller und Appenzellerinnen belehren mit ihrem Beispiel also – freiwillig oder nicht – all jene Dummbatzen und Glatzköpfe eines Besseren, die immer noch verkünden, Schweizer könne man werden, aber Eidgenosse nicht. Sehr wohl konnten die Appenzeller nach einigen Versuchen nämlich Eidgenossen werden (und die Appenzellerinnen sehr viel später auch Eidgenossinnen), nachdem sie es zuvor keineswegs waren. Zusätzlich zum Hinweis auf die sausende FAIAR, die diesen Sommer stattfinden soll, hätte das Bureau dem Fest-Komitee darum ein Motto in diesem Sinne unbedingt ans Herz gelegt.

Und wenn diese Feststellung vielleicht zu politisch klingt für ein anständiges Fest, so hätte man die Sache auch etwas philosophischer formulieren können, es hätte, so ungefähr, im Jahr 1513 aber auch anders kommen können, so wie es auch in der Zukunft jederzeit anders kommen kann, hätte man schreiben können, so wie es in der Vergangenheit zu jeder Zeit wiederum anders war und wurde: Es gab einmal Königreiche, einmal Imperien, einmal tauchte Europa auf, man versammelte sich rund ums Mittelmeer, bewegte sich in anderen Zusammenhängen oder in andere Richtungen, einmal waren die Zentren anders gelagert und die Ausläufer ebenso, einmal war hier ein Rand oder eine Grenze oder nur ein Fluss oder gar nichts, nur Wald und ein paar Kühe und Schweine trieben sich darin herum, es gab einmal Appenzellerinnen oder es gab sie nicht und es wird sie einmal geben oder nicht et cetera! Man hätte in diesem Zusammenhang die Geschichte des Legio-



Bild: Ladina Bischof

närs Mauritius (den es einmal gab oder eher nicht) erzählen können, den es im 3. oder 4. Jahrhundert aus dem heutigen Ägypten auf das Gebiet der heutigen Schweiz verschlug und der als Patron seit Jahrhunderten seine schützende Hand über die Innerrhoder Pfarrkirche hält, unter deren Dach das Bureau Elmiger die erste heilige Kommunion empfing, man hätte erklären können, dass diese Kirche also nach einem Nordafrikaner benannt ist, was das Bureau damals nicht wusste, aber nun doch bedenkenswert findet, und man hätte doch, in Anerkennung der verschlungenen Wege, der Reiserouten und Zusammenhänge, die sich durch die Geschichte ziehen, die nordafrikanische Diaspora als Ehrendelegation zu der grossen Sause einladen können oder so ähnlich. Dies alles gibt uns, die wir mitfairen oder nicht, viel zu denken!

Auf Einladung des Bureaus hin hat sich auch der formidable Dichter Sascha Macht, der ebenfalls – zu diesem Zeitpunkt zumindest – kein Eidgenosse ist und womöglich auch gar keiner werden will, Gedanken gemacht. So schreibt Herr Macht aus Leipzig weise: *Die Kirchturmuhrläutet eine halbe Minute zu spät. Friedrich Dürrenmatt ruft bei der Post an und fragt, wann sein Paket endlich komme, auf das er seit Tagen warte. Am CERN erschafft der Teilchenbeschleuniger ein Schwarzes Loch, das den diensthabenden Wissenschaftler einsaugt und hinter der Hundwiler Höhi wieder ausspuckt. Jemand schiebt sich eine Wursthutle in den Mund und denkt, kurz bevor der «Tatort» anfängt, über die Wiedervereinigung von Ausser- und Innerrhoden nach. Ein Computer piept. Das Jahr 1513 wird auch vorübergehen.*

Dorothee Elmiger, 1985,
schreibt monatlich im Saiten.
Am 31. Mai um 19 Uhr tritt/trat sie
mit dem Iltis-Chor auf der
Wanderbühne Ledi in Herisau auf.

Verwelkt und verreckt.

Mit der Wahrheit fährt man oft hart, aber immer gut, sagten schon meine geliebten Grossväter unten in der Pfahlbauersiedlung am Grossen See, alle beide, und glauben Sie mir, die waren in Form und haben ein anständiges Leben gelebt, auch wenn der eine etwas mehr zwinkerte als der andere; never mind the seniors. Also, dankedanke, selten soviel Zuspruch erhalten wie nach meiner Selbstentblössung im letzten Monat, umfassendster Trost bis hin zu obskuren Angeboten wie einer Schnupperstunde im Bauchweg-Yoga und einer eher unheimlichen Einladung in einen privaten Fitnesskeller. Ich werds mir überlegen, dachte ich mir jeweils. Du wirst wieder hundert Ausreden finden, schimpfte Braunauge.

Und jetzt? Nichts weiter. Gibt leider nichts zu berichten. Lausige Umstände, nichts zu machen, ehrlich, keine Ausrede. Kaum war ich das erste Mal losgesprungen, oder wenigstens spaziert, einmal um den ollen Gübsensee im Westen der Gallenstadt, schaurig schön, vor allem die weissen Geissen mit ihrem grandiosen Rückenkratzaapparat, den ich schampar gern selber hätte, vielleicht engagiere ich da mal so einen Kupferdieb, also kaum das halbe Entenparadies umrundet, da kam der grosse Regen. Und ging nie wieder weg. Sie müssen mir recht geben, hochverehrte Leserin, knapp gegrüssster Leser: Wenn es einen Monat gab in diesem Jahrhundert, dann dieser Bindfadengraugraumai, mit dem man alles entschuldigen konnte. Auch den Stillstand in eigener Sache.

Ich bin weiss Pfahlgott kein Wettermimose, aber was soll ich tun, wenn rundum alles verwelkt und verreckt, bevor es richtig geblüht hat; schon den zweiten Schnittlauch und den dritten Basilikum vorm Küchenfenster eingepflanzt, auch die habens keine vier Tage geschafft, sieht aus wie im Spätnovember. Und wenn man ausnahmsweise mal jemanden traf, war diese Person ganz sicher null gesprächig und hässig, wenn nicht auf den Himmel, so auf die andern da oben, die das gemeine Volk wegsparen wollen. Nur alten Revoluzzern wie dem unverzagten Sumpfbiber passt das alles letztlich in den Kram, weil er den Umsturz näher glaubt: Entlastungsprogramm, alles nur Lug und Trug, Entlastungsprogramm, damit belasten sie uns, bis wir uns ihrer entlasten. Poesie, mein Lieber, raunte er mit grimmigem Witz, ist die Waffe der Habenichtse, bis sie sich eine bessere beschafft haben.



Bild: Charles Pfahlbauer jr.

Vorläufig bleibt dieses dauernde Wintergefühl. Von nichts kommt nichts, keine Rumpfbeugen, keine Geschichte, und draussen nur Regen, jedes Dachfest abgesagt, jeder Grill wieder eingepackt. Natürlich – die Natur macht nichts vergeblich, weiss ein englisches Sprichwort – hat der ewige Winter auch mancherlei Vorteile. Zum Beispiel für ausgeprägte Hallenfussballer und fetischistisch veranlagte St.Jörgler Schneeschaufler, oder auch für meinen wärmenden Speckbauch, der noch länger unter weiten Pullis vergraben ist. Und für die wildesten Stubenhockerexxesse, allen voran das Auswendiglernen von Lieblingsfilmdialogen. Also die Jerk- und Moose-Lake-Auskünfte von Mr. Mohra gegenüber Officer Olson mit abschliessendem Himmelsblick und der Erkenntnis, dass es wieder kälter werde, die kann ich noch ein paar weitere Regentage trainieren. *Fargo*, immer wieder, mit oder ohne Rumpfbeugen. Eine letzte Idee habe ich noch, bevor doch noch der Sommer ausbricht, die Appenzeller müssen dran glauben, ich werde im Juli davon berichten, bevor ich mich länger verziehe. Never mind the Seniors.

Charles Pfahlbauer jr.

REGIE
LILIANA HEIMBERG

TEXT
PAUL STEINMANN

MUSIK
NOLDI ALDER

CHOREOGRAFIE
GISA FRANK

DER DREIZEHNT

ORT. Ein musikalisches
Spiel zum Fest

**3. Juli –
24. August
2013**

Hundwil

www.arai500.ch/festspiel

500
ARAI
Festspiel - Der Dreizehnte Ort

Hauptsponsor

**Appenzeller
Kantonalbank**

Co-Sponsoren

**Appenzeller
SWITZERLAND**

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

DIE POST

Medienpartner

HUBER-SUHNER

STADTLICHES APPENZELLÄNDISCHES
KUNSTWERKE AG

SAAG

AppenzellerZeitung

**DRUCKEREI
APPENZELLER
VOLKSFREUND**

Saiten sucht auf September eine neue Redaktorin

Seit mehr als 19 Jahren berichtet das Kulturmagazin Saiten pointiert und unabhängig über die Ostschweiz. Damit das auch in Zukunft so bleibt, suchen wir eine Co-Leiterin für die Redaktion.

Du hast Freude an der redaktionellen Arbeit, schreibst gut und gerne, kennst die kulturellen und kulturpolitischen Eigenheiten der Ostschweiz und arbeitest gerne im Team. Du denkst in neuen Bahnen, kannst gut auf Menschen zugehen und hast Freude an kritischen Auseinandersetzungen. Du bewegst dich sicher in der virtuellen Welt und bist bereit, den Ausbau von Saiten.ch aktiv mitzugestalten.

Wir arbeiten unabhängig und nicht gewinnorientiert. Für diese 70%-Stelle entlöhnen wir dich im saitenüblichen Kollektivlohn.

Sende deine Bewerbungsunterlagen bis spätestens 18. Juni an: Verein Saiten, Postfach 556, 9004 St.Gallen.

Für Auskünfte und Fragen stehen dir Andrea Kessler oder Peter Surber gerne Red und Antwort: 071 222 30 66

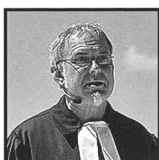
Boulevard

Sie hat gezeichnet und geschrieben und gewütet und den Raum höllisch vollgemalt. «Drawinghell» nennt LIKA NÜSSLI ihr bemaltes Zimmer im 4. Stock der St.Galler Hauptpost, die provisorisch immer mehr zur Kunsthauptpost mutiert.



Das Zimmer erinnert ein bisschen an Friedrich Dürrenmatts bemalte Berner Studentenwohnung von anno dazumal. Die allmähliche Verfertigung der gemalten Hölle hat die Künstlerin in Videos, unter anderem auf saiten.ch, dokumentiert. Jetzt steht eine erste Höllenbelebung bevor: am 5. Juli ist das Betinko Social Muzik Orkestar zu Gast.

Höllische Kraftausdrücke wirft von der Kanzel der St.Laurenzenkirche dieser Tage der dortige Pfarrer HANSRUEDI FELIX herunter.



Felix spielt in der Uraufführung «Faust – ein Requiem» keinen Geringeren als Gott. Und rechnet in dieser Funktion wortgewaltig mit dem Teufel, gespielt vom deutschen Schauspieler Michael Wenninger, bekannt auch als «Tatort»-Bösewicht. Weiter sollte auf der kirchlichen Bühne auftreten: ein leibhaftiges Pferd, derselbe Schimmel, der schon bei «Pippi Langstrumpf» Bühnenluft geschnuppert hatte. Doch der wurde von der Regie im letzten Moment gestrichen. Vielleicht vertragen sich Pferde und Kultur doch nicht so gut.

Himmlisch geht es den Kunschtchaffenden, die trotz Sparschraube (noch) Förder- oder sonstige Preise erhalten. Ende Mai hat die st.gallische Kulturstiftung ihr Füllhorn ausgeschüttet über KILIAN RÜTHEMANN (links), MARLIES PEKAREK und die Musikbrüder ENRICO und PETER LENZIN (rechts).



Auch der Kanton Thurgau hat unlängst seine Förderbeiträge vergeben: an den Regisseur FABIAN ALDER, den Dirigenten GABRIEL ESTARELLAS PASCUAL, die bildenden Künstler CÉCILE HUMMEL und ANDRI STADLER, an Performerin MICHAELA STUHLMANN sowie die Autorin BETTINA WOHLFENDER.

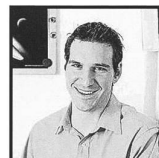
Fotograf GEORG GATSAS, regelmässig in Saiten zu Gast und in Waldstatt zuhause, kann seinerseits bald wieder für ein paar Monate als Artist in Residence nach London, diesmal nicht durch das Atelierstipendium von Landis & Gyr, sondern unterstützt von der Ausserrhodischen Kulturstiftung.

Noch grösser ist der Triumph für JULIA HÄUSERMANN. Sie hat Ende Mai den Alfred-Kerr-Darstellerpreis gewonnen. Damit erhielt erstmals eine Schauspielerin mit geistiger Behinderung einen der renommiertesten Theaterpreise.



Julia Häusermann ist Mitglied des Theaters Hora und trat dieser Tage gleich in vier Produktionen innerhalb des Festivals «Okkupation!» in Zürich auf. Parallel dazu hatte übrigens auch Basel sein Festival des grenzüberschreitenden Theaters: «Wildwuchs» florierte dort zum inzwischen bereits zwölften Mal und diesmal unter dem Titel «Wir stören». Allenthalben Menschen mit Behinderung und das Thema der sozialen Ausgrenzung im Rampenlicht – während ein bis zwei Stunden weiter östlich das St.Galler Kantonsparlament im Juni kaltblütig über Beitragskürzungen für Behinderteninstitutionen und die Streichung der ausserordentlichen Ergänzungsleistungen entscheiden wird. Fahrt zur Hölle! kann man da nur in die Pfalz hineinrufen.

Oder sich einen kühlenden Weltraumflug buchen. Für lumpige 250'000 US-Dollar bietet Virgin Galactic, das Raumfahrtunternehmen von Milliardär Richard Branson, einen Dreistundentrip in die Schwerelosigkeit an. Schweizer Interessenten werden an eine Adresse in Niederterfen verwiesen: Dort logiert das Reiseunternehmen «Deluxetargets» des ehemaligen Otmar-Handballers GUIDO GRAF.



Voraussetzung fürs Astronautenabenteuer sind ein paar Trainingstage in der kalifornischen Mojave-Wüste; dort liegt, Karl-May-Leser wissen es, auch das Tal des Todes.

Bleibt nur noch beizufügen: Okkupation, Wildwuchs, Himmel und Höll – das wären doch ein paar wüchsige Wörter für einen widerständigen Sommer 13.



DAS ZELT

Chapiteau PostFinance

MIT
**VRENI
GIGER**
SPITZENKÖCHIN
JÄGERHOF ST. GALLEN
17 GAULT-MILLAU-
PUNKTE

ST. GALLEN KREUZBLEICHE
13. – 27. JUNI 2013

DivertiMento Gate 10 **13./19./21./22.06.**

AUSVERKAUFT

Marco Rima Humor Sapiens **14./15.06.**

Swiss Talent Award

präsentiert von Christa Rigozzi **16.06.**

Comedy Club 13 Mit Rob Spence, Karim Slama,
Lapsus, Helga Schneider & Special Guest Michael Elsener **18.06.**

s'Dschungelbuech Das Familienmusical **23.06.**

Rock Circus Mit Stéphane Lambiel on Stage **25.06.**

Simon Enzler Vestolis **26./27.06.**

www.daszelt.ch

TICKETCORNER 0900 800 800 (CHF 1.19/Min., Festnetztarif)
DINNER-ANGEBOTE 0848 000 300 (Normaltarif)



Hauptpartner

PostFinance

Nationaler Partner



Catering-Partner



Kooperation



Medienpartner
national und lokal

**SCHWEIZER
ILLUSTRIERTE**

SRF

touring

search.ch



Vorverkauf

ticketcorner.ch

SBB CFF FFS
RailAway-Kombi